

## **Kunstrechtstag 2019**

Art & Antique – Hofburg

15:00 Uhr Vortrag: Der Wert der Punze auf Kunstgegenständen

**Patrick Kovacs**, Kunsthändler und allgemein beeideter und gerichtlich zertifizierter Sachverständiger für Antiquitäten, alte und neue Kunst, Kunstgewerbe, Volkskunst

## Der Wert der Punze auf Kunstgegenständen

1. **Punzierungspflichtige Gegenstände laut Bundesgesetzblatt 1954**
2. **Kurze Geschichte der Punzierung in Österreich**
3. **Des Sammlers Freude - des Fälschers Vorbild**
4. **Werkstätten Punzen in Wien**
5. **Projekt K & S Punzenprüfung, Wien**
6. **Zusammenfassung**
7. **Weiterführende Literatur**

### 1. **Punzierungspflichtige Gegenstände laut Bundesgesetzblatt 1954**

§1. (1) Dieses Bundesgesetz gilt für Edelmetallgegenstände, die im Inland erzeugt, zu Handelszwecken ins Bundesgebiet verbracht sowie im Inland gewerbsmäßig oder öffentlich zum Verkauf angeboten oder veräußert werden.

(2) Edelmetallgegenstände im Sinne dieses Bundesgesetzes sind:

1. Gegenstände aus Platin oder Platinlegierungen mit einem Mindestfeingehalt von 950 Tausendstel, wobei dem Platin beigemengtes Iridium diesem gleichzuhalten ist,
2. Gegenstände aus Gold oder Goldlegierungen mit einem Mindestfeingehalt von 585 Tausendstel und
3. Gegenstände aus Silber oder Silberlegierungen mit einem Mindestfeingehalt von 800 Tausendstel.

Im Punzierungsgesetz aus dem Jahr 2000 sind die Veränderungen zu der Punzierungspflicht erläutert:

Die Erzeuger sind für die Prüfung und Punzierung der von ihnen erzeugten Edelmetallgegenstände verantwortlich! (Sicherung durch ein Qualitätsmanagement z. B. ISO 9000 oder Stichproben) Das Punzenbild der Verantwortlichkeitspunze ist frei wählbar.

Keine Verpflichtung zur Prüfung und Punzierung besteht für Antiquitäten, das sind Edelmetallgegenstände, die vor 1938 erzeugt wurden und einen wissenschaftlichen, künstlerischen, geschichtlichen oder kunsthistorischen Wert haben.<sup>1</sup>

Der Staat begnügt sich nunmehr mit einer Punzierungskontrollgebühr durch die Zollämter.

2011 wird die Auflösung des Punzierungsbeirates beschlossen.

Diese Veränderung, ausgelöst vom Beitritt zur Europäischen Union, zwingt uns einen Blick in die Vergangenheit zu machen.

### 2. **Kurze Geschichte der Punzierung in Österreich**

Mit der Einführung der Zunftordnung im Jahr 1366 war auch eine Feingehaltsprüfung verbunden, es war der Beginn eines Bemühens den Feingehalt zu prüfen und den Käufer zu schützen.

---

<sup>1</sup> Punzierungsgesetz 2000

Bereits drei Jahre später gab es eine Wiener Punze. Es folgten Jahrhunderte der schrittweisen Entwicklung von Punzierungsvorschriften, die zum Feingehalt der Materialien Klarheit bringen sollten.

1767 wurde unter Maria Theresia ein Punzierungspatent erlassen, das den Feingehalt bei Edelmetallen neu präziserte - der Urahn aller Punzierungsgesetze. Ab 1774 gab es nun die erste genau beschriebene Goldpunze und die Schwertfeger Punze für Silber.<sup>2</sup>

Neben der Voraussetzung zur Richtigkeit des Feingehaltes von Edelmetallgegenständen, weckte die neue Verordnung auch das Interesse des Staates eine Einnahmequelle zu entwickeln. Diese Steuer fand ihren ersten Höhepunkt 1806 mit der Repunzierung von Gold und Silbergegenständen mit der Verhängung einer Gebühr als "Conventionsgeld". Die Einnahmen fielen den kriegsbedingten Ereignissen (Napoleonische Kriege) dieser Zeit zu. Bei Missachtung der Verordnung wurden die vorgefundenen Edelmetallobjekte konfisziert. Die Gold- und Silberschmiede wurden mit einer Vorratspunze für ihren Warenbestand von der Zahlung befreit, der sie vor dem finanziellen Ruin bewahrte. 1835 wurde das Gebäude des Hauptmünzamttes errichtet. 1866 wurde ein neues Punzierungsgesetz, das ab 1872 ein geändertes staatliches Punzenbild brachte (Dianakopf mit Kontrollamtszeichen). Diese staatliche Punze galt bis 1921. Bis 1938 kam es zu mehrmaligen Veränderungen des Punzenbildes. 1954 kam das Punzierungsgesetz als Verordnung zum Punzierungsgesetz, das bis 2000 seine Gültigkeit hatte.<sup>3</sup>

### 3. Des Sammlers Freude - des Fälschers Vorbild

*„Wer auch goldschmidtwerk von Gold oder von Silber, dass anderswo gemacht ist, hie zu Wien verkaufen will, der soll zuvor zu beschauen geben den zween die dafür gesetzt sind, durch das Niemand daran betrogen werde...“* Das steht 1366 in einem Rechtsbrief der Herzöge von Österreich. In der Publikation von Rupert Reisinger, 7 Jahrhunderte österreichische Punzierung 1365 bis 2011, findet man den Hinweis:

*Achtung: Die Punzenabbildungen im Punzierungsgesetz 1921 und 1954 wurden, um Fälschungen zu erschweren, nicht originalgetreu wiedergegeben.*

Die Freude des Sammlers zu einem, in seinem Besitz stehenden Objekts aus Edelmetall, betrifft in erster Linie die Form und Schönheit. Aber die Punzierung gibt Marken (Punzenbilder) der staatlichen Kontrolle, der zeitlichen Einordnung und der Zuweisung eines Erzeugers (Gold- und Silberschmied) bekannt. Diese Kriterien wirken direkt auf den Preis eines punzierten Gegenstandes.

In der dem Markt zur Verfügung stehenden Publikationen zu Punzierung, lässt sich die Zeit der Entstehung, die Bedeutung des Meisters, aber auch die Zuverlässigkeit der Punzierung ablesen. Diese gesicherten Daten kombiniert mit der Ästhetik, der handwerklichen Qualität und dem geschichtlichen Hintergrundwissen zum Gegenstand sind Grundlage für manchen Erwerb eines Sammlers. Je mehr Kriterien ein Kunstwerk aus Edelmetall erfüllt, desto größer das Interesse am Besitz. Manchmal verleitet ein solches Stück, im Rahmen einer Auktion, zum Kauf unter der besonderen Vorliebe. Der bezahlte Preis kann dann oft als *des Siegers Fluch* bezeichnet werden. Doch wie überprüft man die Punzen?

Ab der Durchführungsverordnung 1967 wurden die Amtspunzen richtig wiedergegeben, diese dienen nun als Vergleich bei Überprüfung der Amtspunze.

So greift man auf optische Erfahrungswerte zurück, die man aus dem Gedächtnis abrufft. Die Lupe dient als technisches Mittel zur Vergrößerung und ermöglicht den Vergleich. Bei manch

---

<sup>2</sup> Rupert Reisinger, 7 Jahrhunderte österreichische Punzierung 1365 bis 2011, Verlag Brüder Hollinek, 2012

<sup>3</sup>Waltraud Neuwirth, Wiener Gold und Silberschmiede und ihre Punzen, Selbstverlag 1976

Ungereimtheiten wie doppelter Einschlag, Verschmutzung oder anderen Ungenauigkeiten, darf man auf Echtheit hoffen. Dem Besitz am Kunstwerk kann dann nichts mehr trüben – *des Sammlers Freude*. Warnt das Punzierungsamt noch durch falsche Abbildungen vor den Fälschern und macht es ihnen schwerer, hat sich in Publikationen das Abbilden von Punzen als Standard etabliert. Bei Abfragen eines Condition Reports zu einem Objekt, das in einer Auktion angeboten wird, ist es üblich die Punzenbilder bereitwillig zu übermitteln. Diese dienen dem Fälscher als Vorlage - *des Fälschers Vorbild*.

Das Böse ist der Gegenbegriff zum Guten – dazu ein Beispiel:

Mit dem Erscheinen einer Publikation zu Objekten der Wiener Werkstätte im Jahr 1985 häuften sich die Nachahmungen von Objekten meist aus Silber mit kopierten WW Punzen. Diese entsprachen zwar zeitlich und formal den Punzenbildern, aber in der Größe waren sie verschieden. Es kann von Abweichungen von 5 % ausgegangen werden. Dies ergab sich aus der Methode der Neuanfertigung nach Fotovorlage. Wesentlich genauer ist die Anfertigung von Kopien bei Vorliegen eines Originals und der Abnahme der Punzen (Abweichung 3%).

Nun stellt sich die Frage: wie soll das menschliche Auge in Kombination mit der Leistung des Gedächtnisses diesen geringen Unterschied erkennen.

Es bedarf daher großer Erfahrungssätze in der Überprüfung der Echtheit zu Gegenständen aus Edelmetallen.

#### **4. Werkstätten Punzen in Wien**

Seit dem 19. Jahrhundert hatten Werkstätten begonnen mit Namenszügen ihre kunsthandwerklichen Erzeugnisse zu versehen, um sich von Konkurrenten abzugrenzen. Mit der Gründung der Wiener Werkstätte als Genossenschaft und der Proklamation ihres Arbeitsprogramms, entstanden aus den Namenspunzen nunmehr die Schutzmarke und Monogramme der Ausführenden, der Silberschmiede und der Entwerfer. Dieser Umgang und Einsatz von Punzenbildern ist neuartig und läuft außerhalb der staatlichen Kontrolle. Trotzdem wurden gewissenhaft, die von amtlicher Seite genehmigten Punzen, im Hauptmünzamt bestellt. Bei Anwendung an einem Gegenstand wurden neben dem Amtspunzen, die registrierte WW Punze, aber auch noch die weiteren für die WW relevanten Punzen gesetzt. So waren die Gegenstände mit manchmal mehreren Punzen versehen (Amtspunzen, WW, Schutzmarke, Entwerfer, Arbeiter Punze, Wiener/Werk/Stätte) und reich gestempelt. Dabei handelte es sich um eine Eigenwilligkeit der Wiener Werkstätte, die den Rahmen der staatlichen Kontrolle bewusst zu Werbezwecken erweiterte. Diese konsequent betriebene Punzierung in der WW ermöglicht heute eine komplexe Darstellung der Entwerfer und Erzeuger. Das im Museum für angewandte Kunst befindliche WW Archiv ermöglicht, die Informationen aus dem Punzenbildern mit den Daten zu ergänzen. Als Besonderheit darf in diesem Zusammenhang, die oft verschiedenen Zeiten in der Produktion der ausgeführten Arbeiten, die anhand der Punzierung erkennbar sind, gelten. Daneben erweiterte die WW ihre Erzeugung auf Gegenstände aus Buntmetall. Bei diesen Produkten verwendete sie Punzen zur Werkstätte, Entwerfer und später Produktionsland (Made in Austria), ähnlich wie bei Edelmetallen. Diese Punzierung von kunsthandwerklichen Arbeiten aus unedlen Metallen wurde von weiteren Werkstätten übernommen. Die Werkstätte Hagenauer übernahm die Weise der Punzierung in der Wiener Werkstätte und kreierte seine Rundmarke mit dem Monogramm WHW, Werkstätte Hagenauer und Künstlermonogramme, die als Wortbildmarken einzustufen sind. Weitere Werkstätten übernahmen das Monogrammieren mittels Punzen, um im Markt für Kunsthandwerk erfolgreich sein zu können.

## 5. Projekt K & S Punzenprüfung, Wien

Vor über 15 Jahren entwickelten der Kunst- und Antiquitätensachverständige Patrick Kovacs und der akademische Restaurator Mag. Erich Scheidl eine Methode zum verständlicheren Umgang mit punzierten Gold, Silber und Metallgegenständen.<sup>4</sup> Diese Methode steht dem Kunst- und Antiquitätenmarkt als Sicherungsinstrument zur Verfügung und ermöglicht eine neue und präzise Abbildung des dualen Punzenbildes (Amtspunze + Meisterpunze). Ausgangspunkt war der Mangel an messbarer Genauigkeit in der Darstellung bei fotografierten oder gedruckten Punzenbildern. Der Abstand zum Objekt, die Größe des Fotos und die Umsetzung des dreidimensionalen Punzen in eine zweidimensionale Fotoebene verhinderten eine vergleichbare Vermessung. Das Ziel war somit einen messbaren Vergleich zu finden.

Als Vergleichsbasis dient die Sammlung der Metallpunzen des Hauptprobier- und Punzierungsamtes in Wien. Im speziellen Fall der Wiener Werkstätte wird zusätzlich der gesamte Bestand an Objekten der Wiener Werkstätte des Museums für Angewandte Kunst in Wien herangezogen. Der mittels Kunststoff erzeugte Abdruck der Punze wird dreidimensional abgenommen und zweidimensional mittels eines Umdruckverfahrens dargestellt. Anschließend wird dieser auf Papier befindliche Abdruck des Punzen mit denen sich im Archiv befindlichen Punzenbildern verglichen. Anhand des Vergleichs lassen sich Zeichen der Abnutzung, Beschädigung oder andere signifikante Details erkennen, die nun eine neue, gesicherte Interpretation des Objektes zulassen.

Die Ergebnisse der Überprüfung werden in einer Expertise erfasst und die Erkenntnisse der beiden Experten verbrieft.

Für den Kunstgegenstand bringt der Vergleich eine noch genauere Datierungsmöglichkeit, gleichzeitig sichert das Gutachten die Authentizität des Objektes und kann als Begleitdokument zu dazu weitergereicht werden. Die Dauer der Abnahme beträgt eine Stunde. Ein Ergebnis ist innerhalb von 48 Stunden zu erwarten.

Abbildungen der Punzen des Archivs der K & S Punzenprüfung, Wien stehen unter Verschluss.

## 6. Zusammenfassung

Über Jahrhunderte ist es mit einem strengen Punzierungsrecht und der dazugehörigen Kontrolle durch des Punzierungsamtes gelungen, eine Qualitätssicherung über die Punze zu schaffen, die bis heute gilt. Damit ist das Kaufen und Sammeln für Kunstinteressierte durch ein staatliches Sicherungssystem gewährleistet. Der Amtspunzen mit Feingehalt kombiniert mit dem Meisterpunzen und die dazugehörige Literatur ermöglichen eine exakte Überprüfung und Zuordnung. Die im Amt befindlichen Tafeln mit dem Abschlag der Punzen sind ein historisches Erbe von enormer Bedeutung für Österreich. Die zahlreichen erschienen Publikationen zu österreichischem Silber und deren Punzierung verdanken wir ein präzises Wissen im Umgang mit punzierten Kunstgegenständen. Die von kunsthandwerklichen Werkstätten übernommenen Formen der Punzierung bewegen sich außerhalb der staatlichen Kontrolle und ermöglichen neben kunsthistorischen Vergleichen eine Zuordnung zu Künstlerpersönlichkeiten.

Die K & S Punzenprüfung, Wien ergänzt nunmehr das vorhandenen Wissen zu Wiener Kunsthandwerk durch die Methode und das im Besitz stehende Archiv zu Punzenbildern.

---

<sup>4</sup> <https://www.patrick-kovacs.at/k-s-punzen.html>

## **7. Weiterführende Literatur**

Waltraud Neuwirth, Wiener Gold und Silberschmiede und ihre Punzen, Band I & II, Selbstverlag, 1976

Rupert Reisinger, 7 Jahrhunderte österreichische Punzierung 1365 bis 2011, Verl. Hollinek, 2012

Waltraud Neuwirth, Wiener Silber, Punzierung 1524 - 1780, Selbstverlag, 2004

Waltraud Neuwirth, Wiener Silber, Punzierung 1780 - 1866, Vol. I & II, Selbstverlag, 2002

Waltraud Neuwirth, Wiener Silber 1781 - 1866, Namens und Firmenpunzen, Selbstverlag, 2004

Lanz, Schmidt, Strahalm, Silber der österreichischen Monarchie, Edition, 1987

Waltraud Neuwirth, Wiener Gold und Silberschmiede, Punzen, Band 5,6,7. Selbstverlag, 2001

Waltraud Neuwirth, Wiener Werkstätte, Schutzmarken, Selbstverlag, 1985

Sonja Reisch, J.C. Klinkosch, Selbstverlag

Ingrid Haslinger, Ehemalige Hofsilber & Tafelkammer, Verlag Anton Schroll, 1997